

bequem im Kasten sitzen können. Die Höhe 4—5 dm. Das Flugloch oval mit gut 1 dm Höhe, ohne Sitzstange. Diese bildete allemal ein passend gewachsener Ast. Daß vorerst die Dohlen dieser Einladung zum Nisten Folge leisteten, überraschte mich nicht, daß aber in 2 Kästen *Columba oenas* einzog, schien mir zu viel zu sein. So war es im Vorjahr; heuer ist hingegen nur ein Kasten besetzt. Die übrigen werden vielleicht Waldkätze annectirt haben. Die Tauben würden infolge ihrer Furchtsamkeit die Nistgelegenheit absolut außer Acht gelassen haben, wenn ihnen nicht die keckeren Dohlen den Weg gezeigt hätten. Die Tauben sind es schon gewohnt, nach Ausflug der jungen Dohlen die leer gewordenen Wohnungen sofort zu beziehen. Bei den Nistkästen wird nun dasselbe der Fall gewesen sein.

Es würde demnach keine große Schwierigkeit sein, der allzugroßen Verminderung dieser Taube vorzubeugen. Tauben, deren Wiege ein Kasten war, werden mit Vorliebe wieder einen solchen beziehen. Zur Anbringung der Kästen müssen aber absolut passende Stellen gewählt werden; aufs „Geradewohl“ sich zu verlassen, kann nicht zum Ziele führen. Die zu berücksichtigenden Punkte wären nach meiner Ansicht:

- 1) Sollen es Plätze sein, wo schon Tauben nisten, oder belebte Ausflugplätze,
- 2) Soll vom Flugloch des Kastens aus unbedingt freie Aussicht auf die Wipfel der höchsten Bäume und auf die sogenannten „Hahn bäume“ sein, damit wohnungsuchende Vögel die Einladung leichter gewahren.
- 3) Von unten soll man den Kasten nicht leicht bemerken, denn gewissen Leuten würde bei eventueller Benutzung durch Tauben das Ausnehmen der Jungen gewiß willkommen sein.
- 4) Dohlen oder andere Höhlenbrüter (selbst Staare können sie benutzen) lasse man ungestört brüten, damit die Tauben von diesen angeleitet werden.
- 5) Kann es nicht verfehlen, wenn man den Boden des Kastens mit etwas Moder oder noch besser mit Hausstaubemist belegt.

Versuche man es nur, es kann ja gelingen. Gelingt es nicht, ist auch nichts verloren. Wenn ich Erfolge aber erzielte, werden sie gewiß anderswo nicht ausbleiben.
Dtt nang, Ober=Oesterreich.

Sonderbares Benehmen angeschossener Vögel.

Von Staats von Wacquant-Geozelles.

Im Herbst des Jahres 1887 schoß ich einen Eichelheher flügellos, und zwar war die Verwundung derart, daß der Vogel nicht plötzlich, sondern langsam, in Schraubenlinien zur Erde herabkam. Ich ergriff einen Stock, um den vor mir flüchtenden Vogel zu erschlagen, erstaunte aber nicht wenig, als das Thier plötzlich auf eine knorrige Eichenwurzel kletterte und dort dreimal jenen, dem Eichelheher

eigenthümlichen Bussardschrei ausstieß. Ich blieb wohl eine Minute lang drei Schritte weit vor dem Vogel stehen und ging dann um ihn herum. Der Vogel behielt mich scharf im Auge, drehte sich dann, als ich mich ihm im Rücken befand, zu mir um und wiederholte dabei nochmals jenes laute „Miauen“. — Welcher Gedankengang veranlaßte wohl diesen Vogel zu einem solch' sonderbaren Benehmen? Mich erinnerte dasselbe lebhaft an jenen Cooper'schen Indianer, welcher Angesichts des sicheren Todes noch muthig seinen Peiniger, singend, verhöhnte. Mit großem Interesse las ich im folgenden Jahre in unserer Monatschrift*) daß auch Herr Otto Koller ein ganz ähnliches Benehmen des Hebers erfuhr: „ein angeschossener Heber lachte laut auf, als er ergriffen wurde, genau so, wie er vor dem betreffenden Schusse oben in der Baumkrone gelacht hatte.“ — Aber ein noch weit sonderbareres Gebahren sollte ich im Laufe desselben Jahres bei einem anderen verwundeten Eichelheber beobachten. Ein junger Freund, Mr. John Berners, ein Sohn Albions, schoß auf den betreffenden, schwer beladen aus einer Eichengruppe flüchtenden Vogel. Der letztere, nur von einem Schrotkorn im Handgelenk getroffen, flüchtete über eine Waldblöße, drehte aber alsbald wieder um und kam, unsicheren Fluges und unterwegs allen Ballast, d. h. fünf bis sechs Eichel, abgebend, dicht neben uns zur Erde. Wir liefen von verschiedenen Seiten auf den Vogel zu und ich war eben im Begriff, meinen Hund zu lösen, als sich uns ein Aublick bot, welcher mich sofort veranlaßte, den Hund am Riemen zu behalten. Der durch uns geängstigte und in die Enge getriebene Heber nämlich faßte und verschluckte schnell hintereinander vier von dem massenweise am Boden liegenden Eichel, gab diese dann wieder von sich und wiederholte dann dasselbe Manöver sofort von Neuem. Bei diesem ganzen Beginnen richtete der zwei Schritt vor uns hüpfende Vogel sein Augenmerk mehr auf die untherliegenden Eichel als auf uns. Nur sein lautes „Rätsch-rätsch-rätsch“ oder — wenn sein Kropf mit Eichel angefüllt war — sein dumpfes „Krah krah“ bewies, daß ihm die Situation höchst ungemüthlich. Welcher Seelenvorgang veranlaßte hier in diesem Falle wohl das Thun des Vogels? Wollte er auch hier seinen Mörder verhöhnen? Sich noch selbst in Todesgefahr als den vielgepriesenen Eichen-Pflanzer zeigen? — Ein ähnliches Gebahren sahen wir bei unseren kämpfenden Haushähnen: auch diese picken im heftigen, gefährlichen Streite auf dem Boden und verschlucken, wie ich untersucht habe, oft eine Menge kleiner Steinchen; gleichsam um den Gegner zu verhöhnen. — Ein thatsächliches Verhöhnen des gefährlichen Gegners ist ja in der Vogelwelt durchaus bekannt — und oft genug geschieht es am unrechten Platze. Mehr und auch wohl besser kann man dieses räthselhafte Benehmen übrigens auf die große Angst zurückführen, welche das betreffende Indi-

*) Ornithologische Monatschrift 1888, S. 294.

viduum dasjenige weiter zu betreiben veranlaßt, was es zuletzt betrieben, oder was ihm zur Gewohnheit geworden: — ich habe am 4. August dieses Jahres gesehen, wie eine am Erdboden nach Reifig suchende und bei dieser Beschäftigung leider und zu meinem Aerger angeschossene Ringeltaube, *C. palumbus* L. — nach einigen vergeblichen Flug-Versuchen zu Fuß weiter flüchtete, plötzlich einen 22 cm langen trockenen Eichenzweig aufgriff und diesen eine beträchtliche Strecke weit im Schnabel vor mir hertrug.

Kleinere Mittheilungen.

Die **Zwergtrappe** ist von mir am 28. August 1890 in der Nähe von Alperstedt beobachtet worden. Als ich nachmittags in einem völlig ebenen Flurtheile in einem nur noch geringe Deckung gewährenden Kartoffelstück nach Hühnern suchte, ging etwa 40 Schritte vor mir und 20 Schritte vor meinem Hunde eine Zwergtrappe auf und verschwand in der Höhe von 10 bis höchstens 15 Metern über dem Boden nach Nordwesten hinfreichend aus dem Gesichtskreis. — Auch anderweit sollen in der thüringischen Ebene die Zwergtrappen wiederholt beobachtet worden sein. Abgesehen von einem Auftreten bei Gangloffsömmern, von dem mir aber jede nähere Mittheilung fehlt, ist mir berichtet worden, daß kurz nach der von mir oben mitgetheilten Beobachtung ein Trupp von 7 Zwergtrappen am Osthange des flachen, zwischen Kranichborn und Heringshausen gelegenen „hinteren Hügels“ gesehen worden ist, und zwar auf einer Kleestoppel mit so wenig Deckung, daß die Trappen auf weithin sichtbar waren.

Großrudstedt, den 14. December 1890.

Dr. F. Schmid.

(Aus einem Briefe an Herrn Moritz Krieger.) **Brutaufenthalt der Zwergtrappe in der Feldmark Gangloffsömmern.** Nachdem mein Vater, ohne den Vogel zu kennen, die erste Zwergtrappe geschossen, welche er dem Herrn Pastor Thienemann übergab, und durch denselben erfahren hatte, daß es besagter Vogel war, haben wir uns für denselben interessirt und immer ein besonderes Augenmerk auf ihn gehabt. Seit seinem ersten Erscheinen ist die Zwergtrappe fast regelmäßig in unserer Flur ansässig gewesen und hat hier gebrütet. Der Feldschlag, genannt der breite Berg, war stets ihr Lieblings-Aufenthalt. In genanntem Feldschlage besitzen wir selber Länderei, wo es mir oft vergönnt war, bei der Feldarbeit die Vögel in Bülkern von fünf bis neun Stück in Augenschein zu nehmen. Hatte man sie auch vorher nicht bemerkt, so wurde durch ihren pfeifenden Ton beim Auffliegen die Aufmerksamkeit auf sie gelenkt. Da ich den Vogel gern sah, ist es mir jedoch auch öfters passiert, daß ich ähnliche Töne, wie sie die Zwergtrappe von sich giebt, zu vernehmen glaubte; als ich dann mich nach ihr umsah, war ich getäuscht. Die Be-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Wacquant-Geozelles Staats von

Artikel/Article: [Sonderbares Benehmen angeschossener Vögel. 51-53](#)